

16.06.2014

# Volkswirtschaft special

Meinungen, Analysen, Fakten

## Deutsche verfehlen selbst gestecktes Sparziel

- Wie in den vergangenen Jahren werden die Deutschen auch aktuell ihren eigenen Sparansprüchen nicht gerecht. Nach den aktuellen Zahlen der alljährlich im Frühjahr geschalteten Umfrage des BVR zum Sparverhalten in Deutschland müssten die Bundesbürger über ein Drittel mehr sparen als sie es nach eigenen Angaben momentan tun, um ihren Sparzielbetrag zu erreichen. Die Sparlücke der Bundesbürger, das heißt die Differenz aus Sparzielbetrag und dem tatsächlichen Sparbetrag, lag im Durchschnitt bei 71 Euro je befragtem Sparer.
- Eine sichtbare Trendwende beim Sparverhalten der Bundesbürger ist für 2014 und 2015 nicht zu erwarten. Vielmehr dürfte die Sparquote in diesem Jahr bei rund 10,0 % seitwärts tendieren. Das nach der letzten Zinsentscheidung der EZB nun noch niedrigere Zinsniveau spricht gegen eine Erhöhung der Sparanstrengungen.
- Die privaten Haushalte in Deutschland haben nach den aktuellen Zahlen der Deutschen Bundesbank im vergangenen Jahr weniger finanzielle Mittel für Finanzanlagen verwendet als im Jahr zuvor. Unterm Strich fielen die Aufwendungen der Bundesbürger für die Bildung von Geldvermögen mit 147,7 Mrd. Euro rund 4,4 Mrd. Euro niedriger aus als in 2012.
- Das Vertrauen der Bundesbürger in das deutsche Bankensystem bleibt hoch. Knapp die Hälfte der ihnen zur Geldvermögensbildung zur Verfügung stehenden Gelder legten sie in 2013 in Bankprodukten an. Den Bankhäusern flossen so unterm Strich 68,3 Mrd. Euro zu. Im Zuge des niedrigen Zinsniveaus bevorzugten die Bundesbürger besonders liquide Bankeinlageprodukte, wie z.B. Sichteinlagen. Das Versicherungssparen fiel ebenfalls hoch aus. Wertpapiere verzeichneten per Saldo einen leichten Zufluss. Besonders beliebt waren in 2013 Investmentzertifikate.
- Das private Finanzvermögen ist in 2013 um 200 auf 5.152 Mrd. Euro gestiegen. Der prozentuale Anstieg lag damit bei 4,0 %. Die Wertzuwächse im Bestandsvermögen sind auf die gute Performance von Wertpapieren zurückzuführen. Aktien und Investmentfonds verzeichneten im Jahresverlauf ein deutliches Kursplus.

## Sparen

### Sparlücke bei 71 Euro

Die Deutschen werden ihren eigenen Sparansprüchen nicht gerecht. Nach den aktuellen Zahlen der alljährlich geschalteten Umfrage des BVR zum Sparverhalten in Deutschland müssten die Bundesbürger über ein Drittel mehr sparen als sie es nach eigenen Angaben momentan tun, um ihren Sparzielbetrag zu erreichen. Bereits in den vergangenen Jahren verfehlten die Bundesbürger ihr Sparziel deutlich. Das Sparziel ist der von den Befragten als notwendig erachtete Sparbetrag, den sie benötigen, um ihre Ziele und Absichten zu erreichen. Dazu gehören unter anderem die Geldanlage bei Banken, Bausparverträge, Kapital- und Rentenversicherungen sowie Einmal-Sparbeträge.

Den Ergebnissen der Umfrage zufolge, die von TNS-Infratest im April 2014 durchgeführt worden ist, gaben die befragten Bundesbürger im Schnitt einen monatlichen Sparbedarf von durchschnittlich 265 Euro an. Ihr tatsächliches Sparvolumen lag

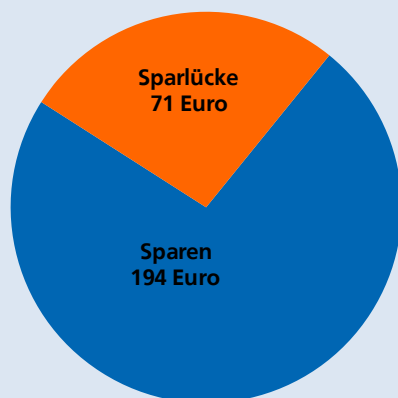
allerdings nach eigenen Angaben bei 194 Euro im Monat. Die Sparlücke der Bundesbürger, das heißt die Differenz aus Sparzielbetrag und dem tatsächlichen Sparbetrag, lag damit im Durchschnitt bei 71 Euro je befragtem Sparer. (siehe Abbildung 1)

Sparmuffel sind die Bundesbürger deswegen aber nicht. Zwar liegen ihre Sparanstrengungen aktuell nach eigenen Angaben deutlich unter ihrem als notwendig erachteten Sparbetrag. Ihrer Sparfähigkeit werden sie aber weitestgehend gerecht. So beträgt die von den befragten Bundesbürgern angegebene Sparfähigkeit im Schnitt 203 Euro pro Monat. Mit einem durchschnittlichen Sparbetrag in Höhe von 194 Euro reizen die Bundesbürger ihre Sparmöglichkeiten damit im Schnitt zu 96 % aus. Der Großteil der Sparlücke ist demnach auf eine fehlende Sparfähigkeit seitens der Bundesbürger zurückzuführen.

Die Grundgesamtheit der Untersuchung umfasst alle während des Befragungszeitraumes in Privat-

**Anspruch und Wirklichkeit - die Sparlücke**  
Euro pro Monat

Abbildung 1



Die Deutschen sparen nach eigenem Befinden nicht genug.

Zur Erfüllung ihrer Sparziele halten sie einen Sparbetrag von 265 Euro pro Monat für erforderlich. Der tatsächliche Sparbetrag liegt hingegen bei 194 Euro. Das Sparziel ist der von den Befragten als notwendig erachtete Sparbetrag für die persönliche Zukunftsvorsorge.

Um ihre Sparlücke - die Differenz der Beträge - zu schließen, müsste sich das Sparen der Deutschen im Schnitt um 71 Euro pro Monat erhöhen.

Quelle: BVR, TNS-Infratest

## Sparen

haushalten lebenden deutschen Personen ab einem Alter von 14 Jahren. Aus dieser Grundgesamtheit wurde eine repräsentative Stichprobe von 2024 Deutschen gezogen und rund um das Thema Sparen befragt. Bei der Berechnung der durchschnittlichen Sparbeträge wurden nur diejenigen mit einbezogen, die aktiv sparen. Befragte, die keine Angaben zu ihren verschiedenen Sparbeträgen gemacht haben oder gar nicht sparen, wurden bei der Berechnung des Mittelwertes nicht betrachtet.

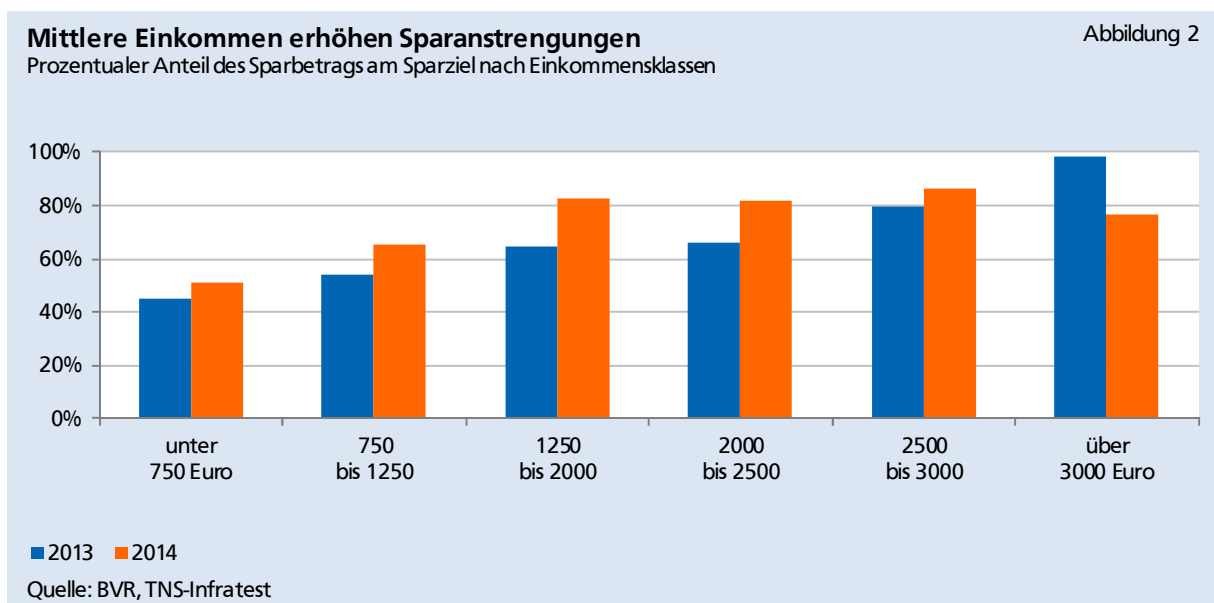
### Bezieher niedriger und mittlerer Einkommen verstärken Sparanstrengungen

Obwohl das niedrige Zinsniveau nach wie vor das Sparverhalten der Deutschen belastet, zeigen die Zahlen der BVR-Umfrage zum Sparverhalten, dass die Bundesbürger ihre Sparanstrengungen zuletzt etwas verstärkt haben. So sank der Anteil der Haushalte, die angaben, weniger gespart zu haben als sie müssten, von 39 auf 35 %. Darüber hinaus

reizten die Bundesbürger ihre Sparfähigkeit zuletzt stärker aus als vor einem Jahr. Vor diesem Hintergrund sank auch die diesjährige Sparlücke im Vergleich zum Vorjahr.

Der Anstieg der Sparanstrengungen im Frühjahr 2014 wurde in erster Linie von den unteren und mittleren Einkommensklassen getragen. So reizten besonders Bundesbürger mit einem Nettoeinkommen von 750 bis 2500 Euro ihre Sparfähigkeit deutlich stärker aus als im Jahr zuvor. Dadurch fiel auch der Anteil des Sparbetrages im Frühjahr 2014 sichtbar höher aus. Bundesbürger mit einem Nettoeinkommen von über 3000 Euro hingegen verringerten ihre Sparanstrengungen (siehe Abbildung 2). Eine ähnliche Entwicklung ist auch bei Befragten mit geringerer Schulbildung zu beobachten. Sie konnten ihre Sparlücke zuletzt deutlich stärker schließen als diejenigen mit allgemeiner Hochschulreife.

Die Zahlen der Umfrage des BVR zum Sparverhal-



---

## Sparen

---

ten in Deutschland deuten darauf hin, dass die Notwendigkeit des Altersvorsorgesparens an Präsenz gewonnen haben dürfte. In den Angaben der amtlichen Statistik zur durchschnittlichen Sparquote der privaten Haushalte in Deutschland spiegelt sich eine solche Tendenz bislang allerdings noch nicht wider. Dies könnte unter anderem an gegenläufigen Trends bei den Beziehern höherer Einkommen liegen (siehe Abbildung 2). Die weiterhin extrem niedrigen Zinsen wirken zudem dämpfend auf die Sparquote.

Die Zunahme der Spartätigkeit insbesondere bei Beziehern von niedrigeren und mittleren Einkommen dürfte der mittlerweile stabilen Einkommenssituation dieser Einkommensgruppen geschuldet sein. In den vergangenen Jahren konnten vor allem Arbeitnehmer unterer und mittlerer Einkommen von der robusten Lage am Arbeitsmarkt profitieren. Viele dürfte die bessere Einkommenssituation zunehmend erst in die Lage versetzen, Vorsorgesparen zu betreiben. Zudem dürfte die aktuelle Debatte um die Rente mit 63 die Bundesbürger vor Augen geführt haben, dass der Lebensstandard im Alter kaum durch die gesetzliche Rente allein gehalten werden kann. Eine weitere Rolle dürfte aber auch spielen, dass durch die niedrige Verzinsung der Spar- und Versicherungsbeträge deutlich höhere Sparbeträge nötig sind, um im Alter eine hinreichende finanzielle Absicherung zu gewährleisten. Das niedrige Zinsniveau schlägt sich nicht nur in der Verzinsung von klassischen Bankanlagen nieder sondern auch bei anderen Sparformen. So wurde zuletzt der Garantiezins bei Kapitallebensversicherungen erneut gesenkt. Ab

dem kommenden Jahr wird er nur noch 1,25 % betragen. Das niedrige Renditeniveau bei Bundesanleihen, die sich ob ihrer hohen Sicherheit für stabile Altersanlagemodelle eignen, wirkt sich ebenfalls negativ auf die Erträge der Altersvorsorge aus.

### **Keine Trendwende beim Sparverhalten der Deutschen**

Eine sichtbare Trendwende beim Sparverhalten der Bundesbürger ist für das laufende und das kommende Jahr aber nicht zu erwarten. Vielmehr dürfte die Sparquote in diesem Jahr bei rund 10,0 % seitwärts tendieren. Die verschiedenen Einflussfaktoren werden sich dabei im Jahresverlauf die Waage halten. Das niedrige Zinsniveau dürfte dabei auch in 2014 die Sparfreude der privaten Haushalte bremsen. Angesichts der erneuten Senkung der Leitzinsen für den Euroraum durch die EZB ist davon auszugehen, dass der dämpfende Zinseffekt im Jahresverlauf sogar an Bedeutung gewinnen wird.

Auf Dauer gefährdet das niedrige Zinsniveau die in den vergangenen Jahrzehnten gewachsene Sparkultur der Deutschen. Auch wenn die Sparquote bislang nicht ins Bodenlose abgerutscht ist, ist zu bedenken, dass die kritische Altersvorsorgesituation in Deutschland im Zuge der schwachen Demographie eher eine steigende denn eine fallende Sparquote erforderlich macht, damit die Masse der Bundesbürger auch im Alter ihren Lebensstandard weitestgehend halten kann.

## Sparen

Der Rückgang der Sparquote begann zeitgleich mit der Niedrigzinspolitik der EZB in 2009. Auch in 2013 legten die Bundesbürger im Vorjahresvergleich in der Summe sichtbar weniger auf die hohe Kante. Nach den aktuellen Zahlen des Statistischen Bundesamtes fiel die Sparquote dadurch um 0,3 Prozentpunkte auf 10,0 %.

Der Sektor der privaten Haushalte enthält in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung neben den wirtschaftlich Unselbständigen (Arbeiter, Angestellte, Beamte, Rentner, Pensionäre und Arbeitslose) und sonstigen Privatpersonen (z. B. Hausfrauen und Kinder, Schüler und Studenten) auch die wirtschaftlich Selbständigen (Einzelkaufleute, freiberuflich Tätige und Landwirte) sowie die privaten Organisationen ohne Erwerbszweck. Zu letzterer Kategorie zählen u. a. Kirchen, Stiftungen, politische Parteien und Verbände. Daher wird in dem Sektor der privaten Haushalte neben den Privatpersonen auch die Aktivitäten ein Großteil des wirtschaftlichen Mittelstands erfasst. Eine Aufglie-

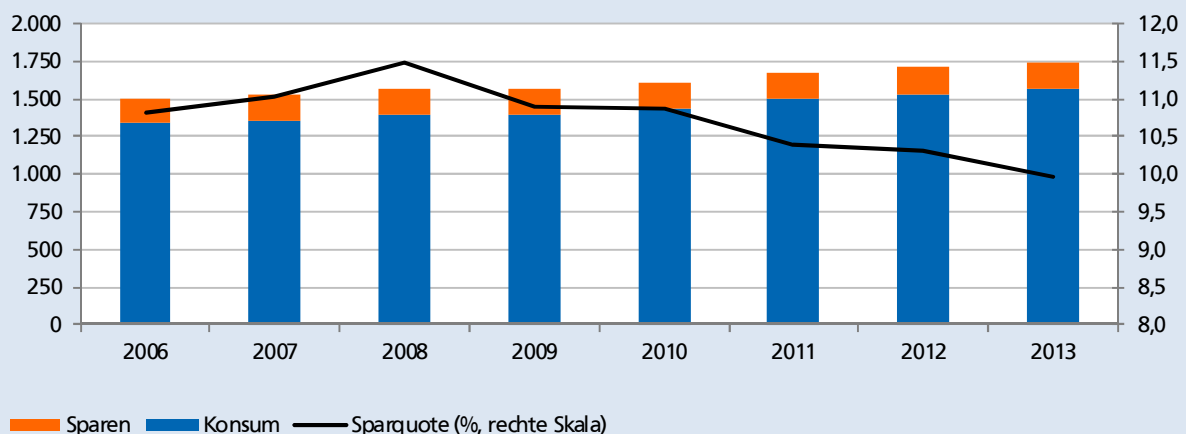
derung des Sektors der privaten Haushalte in verschiedene Untergruppen ist im Rahmen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nicht möglich.

### Gute Konjunktur sorgt für Einkommenswachstum

Die Bundesbürger haben im vergangenen Jahr von der guten Beschäftigungslage in Deutschland profitiert. Dank höherer Tarifeinkommen stiegen die Arbeitnehmerentgelte in 2013 mit 2,8 % erneut deutlich stärker als die Verbraucherpreise. Allerdings schwächte sich das Wachstum der Arbeitnehmerentgelte im Vergleich zu den Vorjahren weiter ab. So waren die Entgelte in den konjunkturell guten Jahren 2012 und 2011 noch um 3,9 bzw. 4,4 % gewachsen. Die um die Sozialbeiträge durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer bereinigten Nettolöhne und –gehälter erhöhten sich in 2013 ebenfalls um 2,8 %. Die monetären Sozialleistungen legten mit 2,2 % etwas stärker als im Vorjahr zu. Dadurch stiegen die Masseneinkommen um 2,6 %.

**Sparen und Konsum der privaten Haushalte**  
in Mrd. Euro

Abbildung 3



Quelle: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank

## Geldvermögen

Die Unternehmens- und Vermögenseinkommen fielen im Fahrwasser eines höheren nominalen Wirtschaftswachstums mit 1,5 % um rund 0,6 Prozentpunkte höher aus als in 2012. Die verfügbaren Einkommen, d.h. die Summe der Nettolöhne- und -gehälter, monetären Sozialleistungen, Unternehmens- und Vermögenseinkommen sowie der Zunahme der betrieblichen Versorgungsansprüche, stieg damit um 2,2 % und damit nur geringfügig schwächer als in 2012. Angesichts der Zunahme der deutschen Verbraucherpreise in 2013 von 1,5%, blieb den privaten Haushalten mit 0,7 % ein höherer Anstieg ihrer Kaufkraft als in 2011.

### Geldvermögensbildung geht leicht zurück

Die privaten Haushalte in Deutschland haben nach den aktuellen Zahlen der Deutschen Bundesbank im vergangenen Jahr weniger finanzielle Mittel für Finanzanlagen verwendet als im Jahr zuvor. Unterm Strich fielen die Aufwendungen der Bundes-

bürger für die Bildung von Geldvermögen mit 147,7 Mrd. Euro rund 4,4 Mrd. Euro niedriger aus als in 2012. Ausschlaggebend für die niedrigere Geldvermögensbildung war zum einen der um rund 2,5 Mrd. Euro niedrigere Sparbetrag der privaten Haushalte sowie eine niedrigere Kreditaufnahme (11,8 Mrd. Euro).

Die Sachinvestitionen fielen im Jahresvergleich trotz der gestiegenen Bautätigkeit am deutschen Immobilienmarkt in 2013 erneut niedriger aus. Sie verringerte sich in 2013 leicht um knapp 2 Mrd. Euro auf 40,6 Mrd. Euro. Die Sachvermögensbildung liegt damit trotz des zweiten Rückgangs in Folge weiterhin über ihrem 10-Jahres-Durchschnitt. In den Jahren 2010 und 2011 war es zuletzt zu einem deutlichen Anstieg gekommen. Damals hatte die Sachvermögensbildung der Bundesbürger innerhalb von zwei Jahren um rund 19 Mrd. Euro auf 44,6 Mrd. Euro zugelegt.

Tabelle 1

Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	2013	2012	2013	2003-2013
	in Mrd. Euro		Wachstum in Prozent	
+ Arbeitnehmerentgelt	1.416,65	3,9	2,8	24,1
- Sozialbeiträge	643,50	3,8	2,8	22,3
= Nettolöhne und -gehälter	773,15	3,9	2,8	25,6
+ Monetäre Sozialleistungen <sup>1)</sup>	397,57	1,3	2,2	10,9
= Masseneinkommen	1.170,72	3,0	2,6	20,2
+ Unternehmens- und Vermögenseinkommen <sup>2)</sup>	546,69	0,9	1,5	30,0
= Verfügbares Einkommen <sup>3)</sup>	1.717,41	2,3	2,2	23,1
+ Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	29,75	0,0	-2,3	73,0
= Verfügbares Einkommen	1.747,16	2,3	2,2	23,8

1) abzüglich der Abgaben auf soziale Leistungen und verbrauchsnahe Steuern - 2) einschließlich weiterer Transfers (netto) -

3) ohne die Zunahme der betrieblichen Versorgungsansprüche

Quelle: Destatis, Berechnungen des BVR

## Geldvermögen

### Banksparen bleibt beliebt

Die Vorliebe der Bundesbürger für das Sparen bei Banken bleibt hoch. Das zeigen die jüngsten Zahlen der Bundesbank zur Geldvermögensbildung der privaten Haushalte in Deutschland. Wie bereits in den Jahren zuvor legten die Bundesbürger knapp die Hälfte der ihnen zur Geldvermögensbildung zur Verfügung stehenden Gelder in Bankprodukten an. So flossen den Bankhäusern in Deutschland im vergangenen unterm Strich 68,3 Mrd. Euro zu.

Vor dem Hintergrund des niedrigen Zinsniveaus bevorzugten die Bundesbürger erneut liquide

Bankprodukte. Sichteinlagen waren daher die beliebteste Anlageform der Bundesbürger. Im vergangenen Jahr legten sie die Rekordsumme von 103,6 Mrd. Euro als Sichteinlagen an. Das waren noch einmal 1,7 Mrd. Euro mehr als in 2012. Im Gegenzug zogen die privaten Haushalte verstärkt Gelder aus längerfristigen und weniger liquiden Bankanlageformen ab. Vielfach liegt die Verzinsung dieser Anlageprodukte so waren Termingelder (-10,4 Mrd. Euro), Sparbriefe (-10,9 Mrd. Euro) und Spareinlagen (-5,9 Mrd. Euro) erneut deutlich weniger stark gefragt als im Vorjahr. Unterm Strich zogen die Bundesbürger damit im Vergleich zum Vorjahr mehr Gelder aus Bankeinlagen ab als sie neu anlegten. Grund hierfür ist, dass der positive

Tabelle 2

Vermögensbildung der privaten Haushalte <sup>1)</sup>						
	2008	2009	2010	2011	2012	2013
in Mrd. Euro						
Verfügbares Einkommen	1.569,9	1.562,9	1.609,9	1.672,0	1.710,3	1.747,2
Private Konsumausgaben	1.389,6	1.392,6	1.435,1	1.498,4	1.533,9	1.573,1
Sparen	180,3	170,3	174,9	173,6	176,5	174,1
Empfangene Vermögensübertragungen (netto)	-6,6	6,6	7,1	1,6	2,5	2,3
Eigene Anlagemittel	173,7	176,9	182,0	175,3	178,9	176,4
Statistische Abweichung <sup>2)</sup>	-	-	-	-	-	0,2
Kreditaufnahme	-14,5	-6,6	5,3	13,1	15,6	11,8
Gesamtes Mittelaufkommen	159,1	170,2	187,3	188,4	194,5	188,4
Sachvermögensbildung <sup>3)</sup>	36,6	25,5	33,0	44,6	42,4	40,6
Geldvermögensbildung	122,4	144,8	154,3	143,9	152,1	147,7
nachrichtlich:						
Geldvermögensbildung (netto) <sup>4)</sup>	136,9	151,4	149,0	130,8	136,5	135,9
in Prozent						
Sparquote	11,5	10,9	10,9	10,4	10,3	10,0
Geldvermögensbildung in % des verfügbaren Einkommens	7,8	9,3	9,6	8,6	8,9	8,5
Sachvermögensbildung in % des verfügbaren Einkommens	2,3	1,6	2,0	2,7	2,5	2,3

1) einschließlich der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck - 2) durch Revisionen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen - 3) Nettoinvestitionen einschließlich des Nettozugangs an Wertsachen und nichtproduzierten Vermögensgütern -

4) Geldvermögensbildung (brutto) abzüglich der Kreditaufnahme

Quelle: Deutsche Bundesbank, Destatis, Berechnungen des BVR

## Geldvermögen

Effekt niedriger Zinsen auf den Zufluss zu Sichteinlagen weitestgehend ausgereizt ist, während sich der Abfluss aus längerfristigen Bankanlageformen im Zuge der niedrigeren Verzinsung im Jahresvergleich verstärkte. Vor diesem Hintergrund erhielten Banken in 2013 rund 18 Mrd. Euro weniger als in 2012.

### Versicherungssparen bleibt hoch

Der Mittelzufluss bei Versicherungen bestätigte in 2013 sein Vorjahresniveau. Nach den Zahlen der Deutschen Bundesbank erhielten die Versicherer im vergangenen Jahr neue Gelder in Höhe von 70,4 Mrd. Euro. Unter Hinzurechnung der betrieblichen Pensionsrückstellungen sowie Prämienübertragungen und Rückstellungen für eingetretene Versicherungsfälle lag das Versicherungssparen im vergangenen Jahr bei 81,4 Mrd. Euro. Die Angaben

zum Versicherungssparen werden von der Deutschen Bundesbank indirekt aus den versicherungstechnischen Rückstellungen der Versicherer (und Unternehmen) erfasst. Grund für das erneut sichtbar höheren Ansprüche der Bundesbürger gegenüber Versicherungen könnten wie im vorvergangenen Jahr positive Wertberichtigungen fondsgebundener Versicherungen gewesen sein.

### Wertpapiere verzeichnen leichten Zufluss

Nach den hohen Abflüssen in 2012 haben Wertpapiere im vergangenen Jahr per Saldo wieder einen leichten Zufluss in Höhe von 2,5 Mrd. Euro verzeichnen können. Im Jahr zuvor war es noch zu einem massiven Abfluss in Höhe von 17,1 Mrd. Euro gekommen. Damals zogen die privaten Haushalte insbesondere aus Renten- und Aktientiteln Gelder in Milliardenhöhe ab. Trotz der Erholung

Tabelle 3

#### Geldvermögensbildung der privaten Haushalte<sup>1)</sup>

	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	in Mrd. Euro					
Geldvermögensbildung insgesamt	122,4	144,8	154,3	143,9	152,1	147,7
bei Banken <sup>2)</sup>	121,0	49,9	72,7	66,7	86,4	68,3
Sichtguthaben <sup>3)</sup>	46,3	149,1	68,2	40,2	102,5	103,6
Termingelder	77,2	-124,0	-15,1	18,5	-6,1	-10,4
Spareinlagen	-19,9	56,2	22,9	-1,8	-0,1	-8,7
Sparbriefe	17,3	-31,6	-3,2	10,0	-9,9	-16,1
bei Versicherungen <sup>4)</sup>	29,8	62,1	71,5	45,8	69,8	70,4
Pensionsrückstellungen	7,4	10,0	7,8	11,1	11,9	11,0
in Wertpapieren	-63,0	5,8	15,0	2,6	-17,3	2,5
Rentenwerte <sup>5)</sup>	-22,4	-12,4	-11,3	-1,8	-17,1	-15,0
Aktien	-9,4	16,2	13,3	16,1	-3,5	-5,8
Investmentfonds	-34,3	-1,1	10,1	-14,6	0,2	20,3
Sonstige Anteilsrechte	3,1	3,1	2,9	2,9	3,1	3,0
Sonstige Forderungen	27,5	17,1	-12,7	17,5	1,2	-4,5

1) einschließlich der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck - 2) im In- und Ausland - 3) einschließlich Bargeld -

4) einschließlich Pensionskassen und -fonds, berufsständische Versorgungswerke und Zusatzversorgungseinrichtungen -

5) einschließlich Geldmarktpapiere

Quelle: Deutsche Bundesbank, Berechnungen des BVR



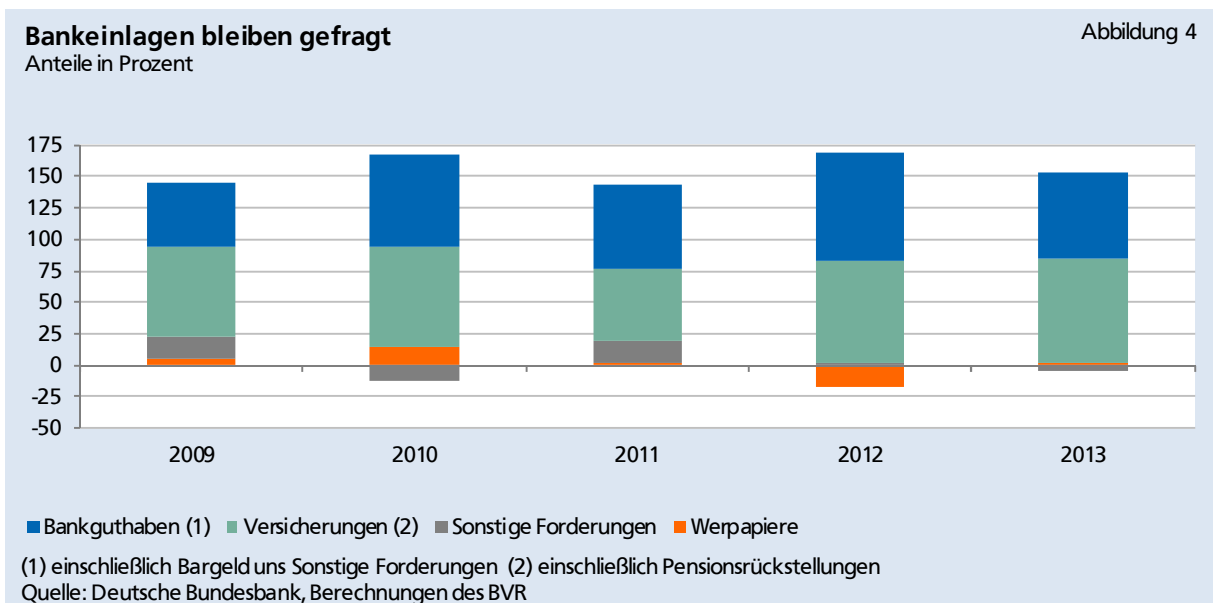
## Geldvermögen

am europäischen Rentenmarkt und der guten Aktienmarktpformance hielt sich der starke Abfluss aus Rentenpapieren und Aktien in 2013 noch an. So zogen die privaten Haushalte aus Rentenpapieren 15 Mrd. und aus Aktien 5,8 Mrd. Euro ab. Das bedeutet allerdings nicht, dass die Bundesbürger grundsätzlich Engagements in Wertpapieren gescheut hätten. Private Anleger bevorzugten vielmehr Anlagen bei Investmentfonds. Zu diesen gehören neben Immobilienfonds auch Aktien- und Rentenfonds. Hintergrund dieser Entwicklung dürfte die trotz aller Besserung für Privatanleger weiterhin unübersichtliche Lage an den Finanzmärkten gewesen sein. Vor diesem Hintergrund flossen Investmentfonds finanzielle Mittel in Höhe von 20,3 Mrd. Euro zu. Einzeltitel hingegen erschienen vielen Bundesbürgern weniger attraktiv. Der historisch gesehen stabile Mittelzufluss bei sonstigen Anteilsrechten, zu denen unter anderem Anteile an GmbHs oder Genossenschaften zählen, blieb in 2013 nahezu unverändert bei 3 Mrd. Euro.

### Geldvermögen steigt auf 5,15 Billionen Euro

Das private Finanzvermögen ist im vergangenen Jahr in Deutschland gestiegen. Nach den aktuellen Zahlen der Deutschen Bundesbank kletterte das Geldvermögen der Bundesbürger um 200 auf 5.152 Mrd. Euro. Der prozentuale Anstieg lag damit bei 4,0 %. Der Anstieg des Geldvermögens übertraf damit den Betrag der Geldvermögensbildung der privaten Haushalte um über 50 Mrd. Euro. Der Anstieg des finanziellen Vermögens der privaten Haushalte ist damit grob betrachtet zu zwei Drittel auf Vermögenstransaktionen und zu einem Drittel auf Wertzuwächse des Bestandsvermögens zurückzuführen.

Die Wertzuwächse im Bestandsvermögen sind in 2013 auf die gute Performance von Wertpapieren zurückzuführen. So verzeichneten vor allem Aktien und Investmentfonds im Jahresverlauf ein deutliches Kursplus. Während das in Aktien gehaltene



## Geldvermögen

Vermögen der privaten Haushalte um 41 Mrd. Euro bzw. um 15,8 % auf 300 Mrd. Euro zunahm, stieg das in Investmentfonds gehaltene Vermögen um 30 Mrd. Euro bzw. 7,1 % auf 450 Mrd. Euro. Ausschlaggebend hierfür war zum die fortschreitende wirtschaftliche Erholung in den Industrieländern. Zum anderen stützte das Bekenntnis der weltweit bedeutendsten Notenbanken zu einer Fortsetzung ihrer stark expansiven Geldpolitik die Kurse von Wertpapieren. Ausgeprägte Anleihekaufprogramme, wie das von der Federal Reserve oder der Bank of Japan, sowie anhaltend niedrige Leitzinsen versorgten die Finanzmärkte mit preiswerter Liquidität. Trotz der allgemeinen Erholung am Markt für europäische Staatsanleihen verloren hingegen im Portfolio der Bundesbürger gehaltene Rentenpapiere an Wert. So sank das in Rentenpapieren gehaltene Vermögen im Jahresverlauf kurs- und transaktionsbedingt um 22 auf 216 Mrd. Euro.

Die Wertzuwächse des in Bankeinlagen und Versicherungen gehaltenen Finanzvermögens der priva-

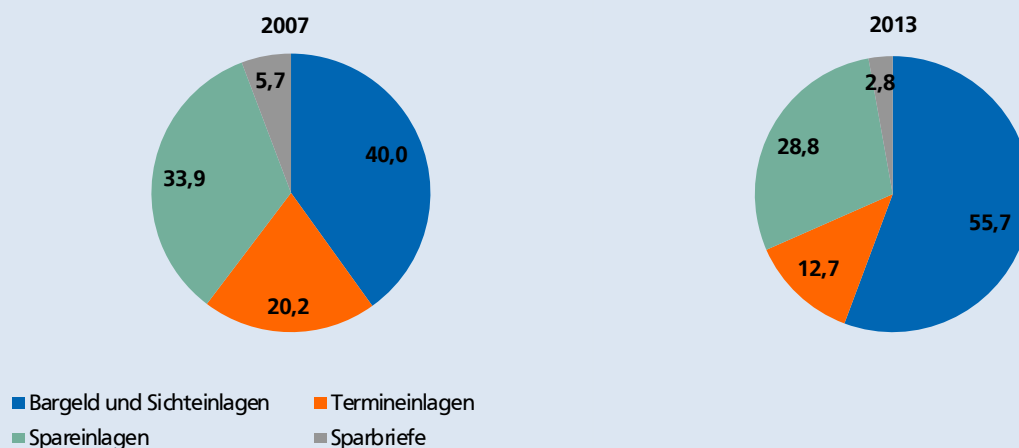
ten Haushalte in Deutschland entsprachen mehr oder weniger ihren Mittelzuflüssen aus der Geldvermögensbildung. Das in Bankprodukten gehaltene Vermögen der Bundesbürger stieg um 67 Mrd. Euro bzw. um 3,3 % auf 2.119 Mrd. Euro. Die Zahlen der Deutschen Bundesbank zum Finanzvermögen der privaten Haushalte in Deutschland zeigen, dass das anhaltend niedrige Zinsniveau zu Verschiebungen im Bankvermögensportfolio der Bundesbürger geführt hat. So stieg der Anteil der Sichteinlagen und Bargeld von 39,7 % Ende 2006 auf 55,7 % in 2013. Der Anteil weniger liquider Bankanlageprodukte, wie z.B. Termineinlagen oder Sparbriefe, ging hingegen im gleichen Zeitraum deutlich zurück (siehe Abbildung 5). Die Versicherungsanlagen stiegen im vergangenen Jahr um 75 auf 1.552 Mrd. Euro. Das in Pensionsrückstellungen gehaltene Vermögen stieg in 2013 um 11 auf 318 Mrd. Euro.

Der Anstieg der gesamten Verbindlichkeiten der Bundesbürger fiel im vergangenen Jahr etwas

### Anteil der Sichteinlagen an gesamten Bankeinlagen deutlich zugenommen

in Prozent des gesamten Bankguthabens der privaten Haushalte

Abbildung 5



Quelle: Deutsche Bundesbank, Berechnungen des BVR

---

## Geldvermögen

---

niedriger aus als im Jahr zuvor. Ende 2013 betragen diese 1.578 Mrd. Euro. Das Wachstum wurde in erster Linie von der Ausweitung langfristiger Kredite getragen (+16 Mrd. Euro). Der Bestand an kurzfristigen Krediten ging hingegen leicht um 5 Mrd. Euro zurück. Hintergrund dieser Entwicklung dürfte die nach wie vor hohe Nachfrage nach Immobilien gewesen sein. Bei der Immobilienfinanzierung werden in der Regel langfristige Kredite nachgefragt und vergeben.

Autor:

Jan Philip Weber

Mail: [j.weber@bvr.de](mailto:j.weber@bvr.de)

## Geldvermögen

Tabelle 4

<b>Geldvermögen der privaten Haushalte<sup>1)</sup></b>						
	2008	2009	2010	2011	2012	2013
<b>Bestand am Jahresende in Mrd. Euro</b>						
Geldvermögen insgesamt	4.303	4.474	4.660	4.714	4.952	5.152
bei Banken <sup>2)</sup>	1.778	1.827	1.900	1.966	2.052	2.119
bei Versicherungen <sup>3)</sup>	1.215	1.285	1.358	1.401	1.477	1.552
Pensionsrückstellungen	267	277	284	295	307	318
in Wertpapieren	1.044	1.085	1.118	1.054	1.115	1.165
Rentenwerte <sup>4)</sup>	267	265	255	248	238	216
Aktien	182	202	244	222	259	300
Investmentfonds	380	416	435	395	420	450
Sonstige Anteilsrechte	215	202	184	189	198	199
Verbindlichkeiten insgesamt	1.532	1.530	1.535	1.552	1.567	1.578
Kredite	1.521	1.518	1.523	1.539	1.553	1.563
Sonstige Verbindlichkeiten	11	12	12	13	15	15
<b>Tsd. Euro je Haushalt</b>						
Geldvermögen	107,4	111,3	115,6	116,6	121,8	126,4
Verbindlichkeiten	38,2	38,1	38,1	38,4	38,5	38,7
Nettogeldvermögen	69,1	73,3	77,5	78,2	83,3	87,7
<b>Tsd. Euro je Person</b>						
Geldvermögen	53,3	55,5	58,0	58,7	61,5	63,8
Verbindlichkeiten	19,0	19,0	19,1	19,3	19,5	19,6
Nettogeldvermögen	34,3	36,5	38,9	39,4	42,0	44,3
<b>in Prozent des verfügbaren Einkommens</b>						
Geldvermögen	274	286	289	282	290	295
Verbindlichkeiten	98	98	95	93	92	90
Nettogeldvermögen	177	188	194	189	198	205
<b>Struktur des Geldvermögens</b>						
<b>Anteile in Prozent</b>						
Geldvermögen insgesamt	100	100	100	100	100	100
bei Banken <sup>2)</sup>	41	41	41	42	41	41
bei Versicherungen <sup>3)</sup>	28	29	29	30	30	30
betriebl. Pensionsrückstellungen	6	6	6	6	6	6
in Wertpapieren <sup>5)</sup>	24	24	24	22	23	23
Rentenwerte <sup>4)</sup>	6	6	5	5	5	4
Aktien	4	5	5	5	5	6
Investmentfonds	9	9	9	8	8	9
Sonstige Beteiligungen	5	5	4	4	4	4
Verbindlichkeiten insgesamt	100	100	100	100	100	100
kurzfristige Kredite	5	5	5	5	5	4
langfristige Kredite	94	94	94	94	94	95
Sonstige Verbindlichkeiten	1	1	1	1	1	1

1) einschließlich der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck - 2) im In- und Ausland einschließlich sonstige Forderungen -

3) einschließlich Pensionskassen und -fonds, berufsständische Versorgungswerke und Zusatzversorgungseinrichtungen -

4) einschließlich Geldmarktpapiere

Quelle: Deutsche Bundesbank; Destatis, Berechnungen des BVR